

Die Schatzsucher in der Spinnerei

Institut für Ganzheitliche Gestaltung Zürich über den Turbinen Langnaus

«Im Schloss des Nichtseins» fand das Einweihungsfest statt, gearbeitet wird über den Turbinen der ehemaligen Spinnerei in Langnau. Hans Ulrich Imesch, Architekt und Psychologe, spinnt gemeinsam mit dem Team des IGGZ Ideen und Projekte, die verblüffen und erfrischen.

Maria Christoffel

Mit Weisswein und Hartkäse wurden die Gäste anfangs September von Hans Ulrich Imesch zum Einweihungsfest begrüsst. Mit rumänischer Volksmusik durch das reichhaltige und ungewöhnliche Nachtessen geführt und von Langnauer Schülern und Schülerinnen immer wieder einen Schritt weiter durch das «Schloss des Nichtseins», wo das Fest stattfand, begleitet, in dem die jugendlichen Abschnitte eines persischen Märchens vorlasen. Das Märchen wie auch der Abend selber erklärten bildhaft, um was es dem IGGZ geht, wenn sie von «Ganzheitlichem Gestalten» sprechen. «Ich erschrecke, wenn ich das Telefonbuch unter 'ganzheitlich' aufschlage», erklärt der Firmeninhaber Hans-Ulrich Imesch. Obwohl das Schlagwort zur Zeit Mode sei, habe er diese Bezeichnung gewählt, denn ganzheitlich ist für ihn «das Ziel des Werdens».

Architekten auf Schatzsuche

Das IGGZ gestaltet den öffentlichen Raum. Die Gruppe von Architekten, ergänzt durch einen Grafiker, einen Hochbauzeichner, eine Geographin, einen Astrologen, eine Mode-Macherin und eine Innenarchitektin, sehen sich als eine Art Schatzsucher. Der Schatz heisst Qualität und

lässt sich nur erreichen, wenn die Aufgabe «ganzheitlich», wie Hans Ulrich Imesch betont, gelöst wird. In La Chaux-de-Fonds, Grenchen oder Lugano wandelten die Architekten durch die Gassen und hinterfragten die Gestaltung der Stadt: Hängen die Plakate an den geeigneten Plätzen und sprechen die Plakate die Leute überhaupt an; sind die Telefonkabinen schön und gleichzeitig auch benutzerfreundlich? Die Angestellten des IGGZ stellen sich die Frage, ob die Elektrokasten grau und trostlos sein müssen und auf welche Weise die kulturellen Hinweise auf ansprechende Weise mitgeteilt werden können. Einer der Architekten hat sich dazu den «Kulturturnagel» ausgedacht. Die Plakatsäulen erinnern an die Hinkelsteine von «Obelix dem Gallier» und sollen in den Städten informieren über Konzerte, Theater oder Vernissagen.

Zuviel Qualität?

«Wir sind keine Weltverbesserer, die eine Botschaft kund tun wollen. Wir betrachten und beobachten unser Umfeld. Uns ist es eine Freude, das Umfeld neu zu gestalten und visuell zu verbessern», erklärt Hans Ulrich Imesch. Auch wenn die Bevölkerung die Qualitätsteigerung nicht erklären könne, werde der Unterschied wahrgenommen und geschätzt. «Es gefällt mir; ich fühle mich wohl», seien typische Reaktionen auf solche Veränderungen in der Umgebung.

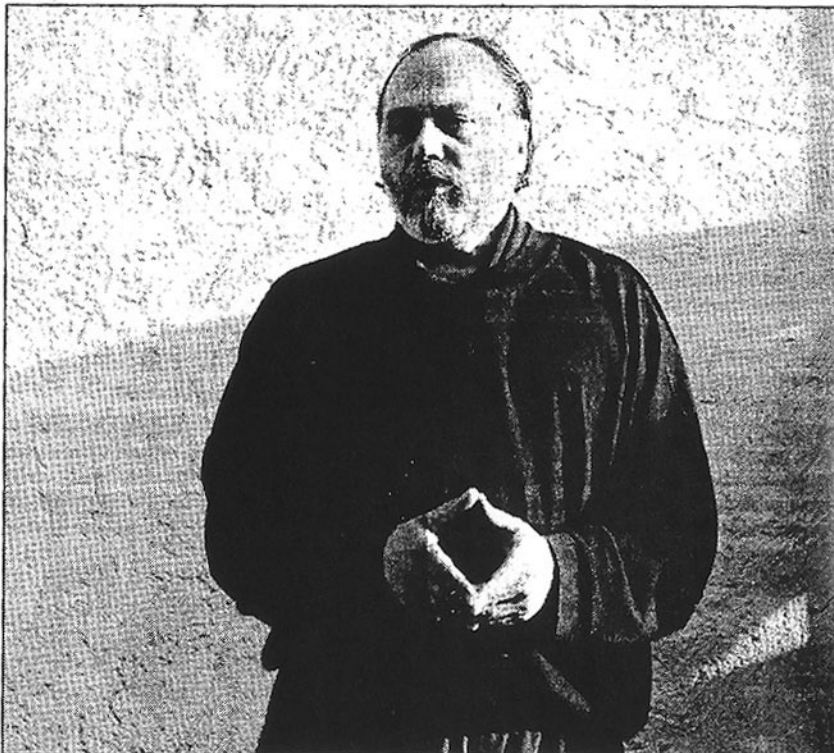
Wo stossen die Architekten und Gestalter an Grenzen, wie weit darf der öffentliche Raum überhaupt verändert werden? «Es kann nie zuviel Qualität geben». Hans Ulrich Imesch schüttelt den Kopf. Entstehe etwas Neues und die verschieden-

sten Faktoren, die auf das Neue Einfluss haben, werden auch wirklich berücksichtigt, dann sei diese Neuentstehung ganz im Sinne der Ganzheitlichkeit geschehen und stosse auch niemanden vor den Kopf. Der Firmeninhaber definiert Qualität folgendermassen: «Was im unsichtbaren Innen ist, manifestiert sich im sichtbaren Aussen. Was im sichtbaren Aussen ist, wirkt auf das unsichtbare Innen.»

Ins Sihltal verliebt

«Über den ehemaligen Turbinen der Spinnerei zu arbeiten, ist sehr speziell. Wir spüren die enorme Energie,

die mit der Sihl durch das Tal fliesst.» Hans Ulrich Imesch liebäugelte schon lange damit, im Sihltal zu arbeiten. «Schon immer faszinierte mich dieses Tal», schwärmt er. Als gelernter Hochbauzeichner bildete er sich als Autodidakt fort; er arbeitete als Architekt, reiste als Fotograf durch verschiedenste Länder, bildete sich am C. G. Jung Institut zum Psychologen aus und gründete vor drei Jahren das IGGZ. Mit zwei Mitarbeitern begann er vor drei Jahren, seine Idee umzusetzen. Heute arbeiten 12 Frauen und Männer im IGGZ mit und arbeiten Projekte aus für Städte und Gemeinden in der ganzen Schweiz.



Hans Ulrich Imesch «spinnt» neue Ideen.

(Bild: Maria Christoffel)

